

Auch die grossen Verwandten der kleinen Wespe haben sich vermehrt – und doch werden sie immer seltener

Wo bleiben denn die Hornissen?

Mit der Wespen- müsste uns im Herbst doch auch eine Hornissen-Invasion heimsuchen. Trotz ebenfalls begünstigter Wachstumsbedingungen lassen sich die «grossen Wespen» aber selten blicken. Zoologe Albert Blarer aus Lachen kennt die Gründe.

«Schiiss-Wäschpi!» Seit Wochen schlägt sich manch einer täglich mit den lästigen Viechern herum. Rund um den Obersee leisten die Feuerwehren Grosses, um die kleinen Plagegeister zu bekämpfen. Weil sich ihre Völker im milden Frühling prächtig entwickelt haben, soll uns gemäss Prognosen von Experten in den kommenden Wochen gar noch grösseres Wespen-Unheil drohen. Tauchen zu ihrer «Blütezeit» auch Hornissen in Scharen auf? Schliesslich müssten sich die «grossen Verwandten der Wespen» – sie zählen ebenfalls zur Familie der Falteswespen – ebenso vermehrt haben. «Dem ist grundsätzlich auch so», weiss der Lachner Albert Blarer. Nur seien ihre Nester weit seltener und bei Weitem nicht so gross. «Ein Hornissenvolk zählt zwischen 400 und 700 Tiere», klärt der Zoologe auf. Zum Vergleich: Bei den häufigsten Wespenarten können es schnell mal mehrere Tausend pro Nest sein.

Das Blasen besser lassen

Trotz vieler Gemeinsamkeiten unterscheiden sich Hornissen in wesentlichen Punkten von Wespen. «Sie sind kaum heiss auf Zucker und Esswaren, dafür exklusive Insektenjäger.» Bis zu einem halben Kilo kann ein Volk pro Tag verschlingen, darunter auch viele Schadinsekten. Gefangen wird die Beute notabene meist im Flug. «Im Gegensatz zu Wespen sind Hornissen wesentlich friedliebender», betont Blarer, der übrigens seit seinem Zoologie-Studium staatenbildende Insekten und deren soziale Strukturen beobachtet. Gesammelte Erkenntnisse lässt er dann in komplexen Verfahren in seinen eigentlichen Job als Informatik-Analyst einfließen.

Apropos Einfluss: Das Verhalten des Menschen gegenüber Hornissen bestimmt auch das ihrige. «Wie Wespen macht sie das Herumfuchteln ner-



Nur keine Panik: Hornissen sind friedliebend und nützlich, sofern man ihrem Nest nicht zu nahe kommt.

Fotos: www.hornissenschutz.ch

vös.» Ebenso rät Blarer ausdrücklich davon ab, eine Hornisse anzubläsen. «Das reizt sie.» Und Vorsicht ist auch in der Nähe eines Nestes geboten. «Anders als Wespen verteidigen sie es im Umkreis von zwei bis sechs Metern, je nach Standort.» Wer dann glaubt, sich mit Stillstehen aus der Affäre ziehen zu können, droht gestochen zu werden.

Märchen über gefährliche Stiche

Hornissenstiche sind jedoch weit harmloser als angenommen. Der Zoologe spricht aus Erfahrung: «Der Schmerz ist ähnlich wie bei einem Wespenstich. Aber das Märchen, dass sieben Hornissenstiche ein Pferd und drei einen Menschen töten können, ist erfunden.» Allergiker natürlich ausgeschlossen. Da könne ein Wespenstich weit schlimmer enden. «Weil diese oft auf Abfällen landen, ist die Infektionsgefahr grösser.»

Wer sich durch ein Hornissenest im oder in der Nähe des Wohnraums bedroht fühlt, ist gut beraten, sich professionelle Hilfe zu holen. Die Tiere sollten – da vielerorts vom Aussterben bedroht – wenn irgend möglich umgesiedelt werden. «Darum kümmert sich oft auch die Feuerwehr.»

Nur wenn es nicht anders geht, wird ein Nest vernichtet. «Das Umsiedeln ist für sie meist unproblematisch, da bei Platzmangel auch in der Natur ein Umzug erfolgt», versichert Blarer.

Drohende Gefahr aus der Ferne

Wie gross der Hornissenbestand in der Oberseeregion ist, kann niemand genau abschätzen. Er dürfte in den letzten Jahren aber weiter gesunken sein. «Früher nisteten sie sich in Auen- und Mischlaubwäldern in Baumhöhlen ein, heute müssen sie mangels natürlicher Nistplätze und wegen gestiegenem Siedlungsdruck auch auf menschliche Behausungen ausweichen», so Blarer.

Und als wäre dies noch nicht genug, droht ihr nun gar noch weiteres Ungeheuer. «Ein Containerschiff aus China brachte 2004 eine asiatische Hornissenart nach Frankreich, wo sich diese nun gegen Osten ausbreitet.» Blarer befürchtet, dass diese fremde Art die unsere einst verdrängen könnte, zumal sie weit grössere Völker hervorbringt und besonders aggressiv gegenüber Bienen auffällt. «In der Schweiz ist zwar noch keine aufgetaucht.» Die asiatische Hornisse rücke aber unaufhaltsam gegen unser

Land vor und das Bundesamt für Umwelt (Bafu) versuche sich zu wappnen. «Umso mehr gilt es, hiesigen Hornissen Sorge zu tragen.» Und wer eine sichtet, darf sich durchaus glücklich schätzen, denn die nützlichen «Bummer» sind leider immer stärker vom Aussterben bedroht.

Dominic Duss



Prachtexemplar: Leider «vergöttern» Menschen eine solch stolze Hornissen-Königin zu wenig.

EDITORIAL

REALITÄTEN

Von Bruno Hug



Die IG Mobilität kam mit ihrer letzte Woche präsentierten Verkehrsentslastung für Rapperswil-Jona

auf ein ähnliches Resultat wie der Kanton. Sie schlägt einen Tunnel von Hurden bis Nähe Anschluss Rütli vor. Nur ist diese neue Variante fünf Kilometer lang, statt deren drei der Kantonsvariante. Sie würde auch viel mehr kosten als die Kantonslösung. In Jona gäbe es beim «Kreuz» ein Riesenbauwerk, das den ganzen Stadtverkehr anzieht. Vor allem müsste die Achse Zürichstrasse-Seedamm offen bleiben, weil ein Anschluss in Kempraten fehlt. Damit bliebe die oberirdische Stadtdurchfahrt weiter möglich. In 20 Jahren wären wir wieder gleich weit wie heute, das zeigt die Erfahrung aus der ganzen Schweiz. Doch das scheint den Gegnern nicht so wichtig zu sein.

Viel wichtiger ist ihnen wohl, dass ihr Tunnel keinen Anschluss in Kempraten hat. Obwohl dieser für eine dauerhafte Entlastung der Stadt – und vor allem des Lenggis – von allen Verkehrsplanern zwingend empfohlen wird. Warum dies? Die Antwort ist einfach: Die IG Mobilität wird massiv unterstützt von Privatpersonen, die den Anschluss Kempraten mit allen Mitteln verhindern wollen. Das erklärt auch, warum die Gegner nach wie vor zu einem Nein aufrufen, obwohl der Kanton bei einem Ja nochmals alle Lösungen prüfen will.

Eine weitere Realität kommt aus der Regierung. Kantonsingenieur Urs Kost bestätigte dieser Tage erneut, dass der Kanton bei einem Nein in der Abstimmung die Übung Rapperswil-Jona abbrechen wird. Klar! Warum auch soll sich die Regierung weiter für eine Stadt einsetzen, die gar nichts will. Zehn Jahre härteste Arbeit unserer Politiker und Ingenieure wären dann für die Katz gewesen. Ob das im Interesse zukünftiger Generationen ist?

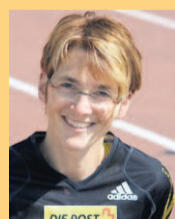
ANKÖMMLINGE DER WOCHE

Löwenfahrer am Samstag im Ziel

Die Löwenfahrer sind wieder in Fahrt! 30 Personen konnten einen Startplatz zur ON-Löwenfahrt ergattern. Bereits haben sie die gefährliche Alpe d'Huez bezwungen und befinden sich bei noch schönsten Bedingungen auf dem 750 Kilometer langen Weg zurück nach Rapperswil. Erwartet werden die etwas verrückten Velofahrer am nächsten Samstag, 3. September, ab 15.30 Uhr auf dem Hauptplatz in Rapperswil. Charmant begleitet werden sie auf dem letzten Teilstück von Rosenkönigin Michèle Mettler. Das Alphontrio Stockbergecho wird für heimatliche Stimmung sorgen, und für durstige Zuschauer wird es auch etwas zu trinken geben.

VERZICHT DER WOCHE

Keine WM für Sabine Fischer



Für Leichtathletin Sabine Fischer endeten die Weltmeisterschaften im südkoreanischen Daegu ohne Wettkampf. Die 38-Jährige gab für den 5000-Meter-Vorlauf vom Dienstag wegen Fussbeschwerden Forfait. Den Entscheid fällte sie nach einem Belastungstraining am Samstag. Die Schmerzen im linken Fussgelenk sind noch zu gross. Fischer hatte sich am vergangenen Mittwoch den Fuss vertreten. Besonders bitter: Die Athletin des LC Rapperswil-Jona hatte sich nach 2001 zum zweiten Mal für eine WM qualifiziert.

AUSZEICHNUNG DER WOCHE

Die «Mundartbeiz» erhält Gastroaward

«Ich freue mich riesig», sagt Andreas Lang, Wirt der «Mundartbeiz» in Rapperswil-Jona. Noch während seiner Betriebsferien ist das Gütesiegel «Best of Swiss Gastro» eingetroffen. Bewertet wurden nebst dem Service und dem Angebot auch das Konzept «Schweizer Küche». Mit der Auszeichnung ist die «Mundartbeiz» nominiert für die nächste Stufe im Voting: den Publikumspreis. Diesen erhalten jährlich die besten neuen Gastrobetriebe in der ganzen Schweiz. Jetzt heisst es also «Dranne bliebe», wie der Wirt so schön sagt. Abstimmen kann das Publikum direkt in der «Mundartbeiz» oder auf www.bestofswissgastro.ch.

UNFALL DER WOCHE

Mysteriöser Unfall fordert zwei Tote



Am Samstagmorgen kam es auf der A3 zwischen der Einfahrt Bilten und dem Reichenburger Kreuz zu einem schweren Unfall. Zwei junge Glarner in einem PKW wurden dabei getötet. Ein Lieferwagen fuhr von Bilten in Richtung Reichenburg, wo es zur Kollision mit dem PKW kam. Er überschlug sich und kam auf dem Dach liegend auf der Normalspur zum Stillstand. In den Unfall verwickelt war ausserdem ein weiterer PKW, dessen Rolle aber noch unklar ist. Ebenfalls unklar ist nach wie vor der gesamte Unfallhergang.

KNATSCH DER WOCHE

SP boykottierte Parteigespräche

Es hätte so schön sein können: Nachdem sich die Rapperswil-Joner Ortsparteien SP und SVP bei der Wahl von Stapi Erich Zoller in die Haare geraten waren, rauften sie sich wenig später wieder zusammen und beteuerten, es nie wieder soweit kommen lassen zu wollen. Und jetzt straft die SP die SVP erneut mit Liebesentzug. Warum? SP-Präsident Hanspeter Raetzo stiess das SVP-Inserat «Kosovare schlitzt Schweizer auf» sauer auf. Er stellte der Rapperswil-Joner SVP ein Ultimatum: Falls man sich nicht vom Inserat distanzieren, nehme er nicht an den für Montag anberaumten Parteiengesprächen teil. Die SVP winkte ab – und Raetzo kam wirklich nicht.